



# Siebenbürgisch-Deutsches

# Tageblatt

**Schriftleitung**  
**Verwaltung:**  
 Hermannstadt, Seltener-  
 gasse 23.  
 Postkassette Nr. 1306.  
 Fernsprecher:  
 Schriftleitung Nr. 11.  
 Verwaltung Nr. 21.  
 Erscheint täglich  
 mit Ausnahme der Sonn-  
 und Feiertage.  
**Bezugspreis**  
 Hermannstadt:  
 monatlich 1 K 70 h,  
 vierteljährlich 5 K  
 ohne Zustellung ins  
 Haus; mit Zustellung  
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
 mit Postversendung:  
 Nr. des Landes:  
 vierteljährlich 7 K;  
 Nr. des Ausland:  
 vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.  
 Einzelne Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen**  
 und Anzeigen  
 übernimmt außer der  
 Hauptstelle  
 Seltnergasse 23 jedes  
 Zeitungsverkäufers  
 und jede Anzeigen-  
 vermittlungsstelle des  
 In- und Auslandes.  
**Anzeigenpreis:**  
 Der Raum einer ein-  
 spaltigen Petitzeile  
 kostet beim einmaligen  
 Einrücken 14 h, das  
 zweitemal je 12 h, das  
 drittemal je 10 h.  
 Bei größeren Auf-  
 trägen entsprechendes  
 Nachlaß.  
 Beilagen nach Ueber-  
 einkommen.

Nr. 13202

Hermannstadt, Freitag 16. März 1917

44. Jahrgang

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

**Abdankung des Zaren.**  
**Budapest, 16. März.** Soeben (7 Uhr  
 45 Minuten früh) treffen hier aus Amsterdam  
 und Berlin gleichlautende Telegramme folgen-  
 den Inhalts ein: **Minister Donar Saw teilte**  
**im englischen Unterhaus mit, der Zar habe**  
**abgedankt. Großfürst Michael Alexandro-**  
**witsch sei zum Regenten berufen.**

**Die Revolution in Rußland.**  
**Frankfurt a. M., 16. März.** Die „Frkf.  
 Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Stadtverwal-  
 tungen von Moskau, Kasan, Charkow und  
 Odesa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an  
 den Petersburger Wohlfahrtsausschuß und kon-  
 stituierten sich als Ausschüsse der inneren Be-  
 freiung Rußlands.

**Petersburg, 16. März.** Die Petersburger  
 Telegraphenagentur teilt mit: Die Dumaabgeord-  
 neten Pospelajew und Taskin begaben sich  
 heute auf Befehl des Exekutivauschusses nach  
 Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung  
 des Komitees gestellt hat. Pospelajew wurde zum  
 Kommandanten von Kronstadt ernannt.

**Stockholm, 16. März.** Die Petersburger  
 Agentur verbreitet Einzelheiten über die Revo-  
 lution. Darnach beschloß die Duma am 11.  
 März, dem kaiserlichen Auflösungsbehl nicht  
 Folge zu leisten und die Sitzungen fort-  
 zusetzen. Sie setzte einen Vollzugsausschuß unter  
 dem Vorsitz des Präsidenten Rodzianko ein,  
 der sich als vorläufige Regierung erklärte, die  
 die Unterstüßung der Bevölkerung und des Hee-  
 res verlangte, um eine neue Regierung zu  
 schaffen, welche den Wünschen des Volkes ent-  
 gegenkomme und sein Vertrauen genieße. Die  
 Garnison schloß sich dem Ausschuß an. Der  
 Abgeordnete Enkelhardt forderte die Bevölkerung,  
 die Truppen, Eisenbahnen und Banken auf, das  
 gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen. Der  
 Abgeordnete Gronski wurde mit der Leitung der  
 Telegraphenagentur betraut.

**Stockholm, 16. März.** Inmitten fortwähren-  
 der Zusammenstöße zwischen Militär und Volk  
 Wissen der Dumapräsident Rodzianko Freitag ohne  
 vorher des Ministerpräsidenten einen Sonder-  
 turier ins Hauptquartier und forderte vom Zaren  
 in schroffem Ton die Entlassung des Ministeri-  
 ums und die Bildung eines neuen Kabinetts mit  
 Mitgliedern, die das Vertrauen des Volkes ge-  
 nießen und von der Duma gutgeheißen wären.  
 Sonst lehnt die Eingabe jede Verantwortung  
 ab. Das Ministerium scheint Freitag abends von  
 der Eingabe Kenntnis erhalten zu haben, denn  
 es erwirkte einen Auftrag des Zaren zur Ver-  
 tagung der Duma und des Reichsrates. Dies  
 gegeben zu haben.

**Amsterdam, 16. März.** Nach Petersburger  
 Neuermeldungen vom 14. d. M. haben der eng-  
 lische und der französische Botschafter, nachdem  
 die der Exekutivauschuß der Duma konstituiert  
 hatte, mit diesen Verhandlungen angeknüpft.  
 Rodzianko habe namens des Militärkomitees der  
 Duma an die Marine- und Armeebefehlshaber  
 aller Fronten ein Manifest gerichtet, mit der  
 Aufforderung ruhig zu bleiben, aber gegen den  
 Feind den Kampf fortzusetzen. Ebenso wurden

Aufrufe an die Arbeiter gerichtet, die Ordnung  
 zu wahren und die Arbeit wieder aufzunehmen,  
 damit der Kampf fortgesetzt werden könne. Der  
 Militärkommandant sowie Tausende von Gendar-  
 men und Polizeibeamten wurden verhaftet. Die  
 politischen Gefangenen wurden freigelassen und  
 es konstituierte sich ein Militärkomitee zur Auf-  
 rechterhaltung der Ordnung mit militärischer  
 Hilfe. Unterhalb Stunden nach dem Ausbruch  
 der Revolution in Petersburg schlossen sich Mos-  
 kau, später Nischnej-Nomgorod und Charkow an.

**Kopenhagen, 16. März.** Die Gründe für  
 die am 12. d. M. erfolgte Vertagung der  
 Reichsduma und des Reichsrates sind noch  
 unaufgeklärt, doch scheint es, als ob diese  
 Gründe nicht im bisherigen Verlaufe der Ta-  
 gung der gesetzgebenden Körperschaften zu suchen  
 seien, sondern vielmehr in der bedrohlichen Ent-  
 wicklung der inneren Verhältnisse des Reiches,  
 die die weitere Tagung der Reichsduma für  
 die Regierung gefährlich erscheinen ließen. Nach  
 den Berichten der russischen Zeitungen verlief  
 auch die dritte Sitzung der Reichsduma außer-  
 lich ruhig. Bei der Verhandlung einer Inter-  
 pellation über die Lebensmittelbeschaffung sagte  
 Sawits namens der Fraktion der ländlichen  
 Oktiobristen: „Da wir immer landwirtschaftliche  
 Erzeugnisse ausführten, lebten wir in der Vor-  
 stellung, daß wir an diesen Ueberfluß hätten.  
 Das war ein ungeheurer Rechenfehler. Wir be-  
 saßen niemals große Vorräte. Die Bauern ver-  
 kauften alles, um die Steuern bezahlen und  
 Schnaps kaufen zu können. Die Dorfsbevölke-  
 rung selbst hungerte. Bei dem jetzt bestehenden  
 Alkoholverbot und der Entwertung des Papiergel-  
 des ziehen die Bauern es vor, die Erzeugnisse  
 der Landwirtschaft für sich zu behalten. Dazu  
 kommt, daß jetzt in der Landwirtschaft über-  
 all die nötigen Arbeitskräfte fehlen, was auf  
 den wirtschaftlichen Zustand des Dorfes ein-  
 schneidende Wirkung hat. Bei der Verhandlung  
 einer Interpellation bezüglich der Verhaftung  
 der Arbeitergruppe des Kriegsindustrienausschusses  
 verteidigte der Vizepräsident des Kriegsindustri-  
 enauschusses, der Kadett Konowalow die verhafteten  
 Arbeitervertreter gegen die Vorwürfe der Regie-  
 rung, daß sie für die Vorbereitung der Revo-  
 lution tätig gewesen seien und verbürgte sich  
 für die Vaterlandstreue der Arbeitervertreter.  
 Einige Mitglieder der Arbeitergruppe hätten so-  
 gar einen Aufruf an die Petersburger Arbeiter-  
 massen verfaßt, worin sie aufgefordert wurden,  
 ihre Anstände einzustellen und zur Arbeit in  
 die Munitionswerkstätten zurückzukehren. Die  
 Verbreitung dieses Aufrufes wurde jedoch von  
 den Behörden verboten. (Aus der Rede Konowa-  
 lows erfährt man zum ersten Male von öffent-  
 licher Stelle von der Tatsache der Streiks in den  
 Werkstätten für Kriegsbedarf. Bisher hat die  
 Zensur darauf geachtet, daß in der russischen  
 Presse nichts über solche Streiks verlautet.) Nach  
 Konowalow ergriffen die Abgeordneten Tschewe-  
 und Kerenstky das Wort. Sie legten entschiedene  
 Verwahrung dagegen ein, daß bürgerliche Ab-  
 geordnete den Arbeitern Kriegspatriotismus zu-  
 muten, der ihrer kosmopolitischen Weltanschau-  
 ung widerspreche. Die Interpellation wurde mit  
 überwiegender Mehrheit angenommen.

**Wien, 16. März.** Die Meldung über die  
 Petersburger Revolution wurde durch Extrablät-  
 ter in den Vormittagstunden verbreitet und er-  
 regte großes Aufsehen, fand jedoch hinsichtlich

der möglichen Folgen eine ziemlich skeptische  
 Aufnahme. Die Abendblätter erklären überein-  
 stimmend, die dürftigen Petersburger Meldungen  
 gestatten noch kein Urteil über die Folgen der  
 Ereignisse, dessen Bedeutung jedenfalls als außer-  
 ordentlich bezeichnet werden muß. Mehrere  
 Blätter halten den Einfluß Englands, vielleicht  
 auch Frankreichs auf den Ausbruch der Revo-  
 lution für unverkennbar, die den Zweck hät-  
 ten, mittels der fortschrittlichen und national-  
 istischen Kriegspartei eine England nicht genehme,  
 der Friedensneigung verdächtige Regierung aus  
 dem Weg zu räumen, um die Gewalt über  
 den Zaren zu bekommen und ihn zur Fort-  
 setzung des Krieges zu zwingen. Das „Frem-  
 denblatt“ und die „Reichspost“ heben diese  
 Möglichkeit hervor, weisen aber darauf hin,  
 daß der Erfolg solcher Bestrebungen nur dann  
 sicher wäre, wenn es dem Zaren nicht ge-  
 länge, seine Person dem Machtbereich der Auf-  
 ständischen zu entziehen und daß, wenn die  
 Lawine der Revolution einmal ins Rollen ge-  
 bracht sei, sie auch eine ganz andere Rich-  
 tung nehmen kann, als den Urhebern lieb ist.  
 Die „N. Fr. Pr.“ hingegen neigt unter allem  
 Vorbehalt zu der Ansicht hin, daß die Peters-  
 burger Revolution die Pläne der Kriegspartei  
 stört, die Politik der Kriegsverlängerung  
 schwächt und die Kräfte des Friedens stärkt, weil  
 ein Land, das sich in solchen Umwälzungen be-  
 findet, nicht geeignet sei, eine starke Kriegspoli-  
 tik zu machen. Das „N. W. Tgl.“ schreibt:  
 Mit der Waffe in der Hand halten wir feste  
 Wacht und erwarten ruhig die weitere Entwic-  
 lung der Dinge in Rußland.

**Kopenhagen, 16. März.** Sowohl im ruf-  
 sischen Kriegsministerium, wie im Innerministe-  
 rium liefen Berichte über wachsende Arzneimit-  
 telnot ein. Eine ganze Reihe wichtigster Heil-  
 mittel fehlt gänzlich, so Sublimat, Chinin,  
 Baselin usw. Viele wurden durch Ersatzmittel  
 ersetzt, die jedoch von den Gerichten als nutz-  
 los oder gefälscht bezeichnet werden.

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 15. März.** Des östlicher Kriegs-  
 schauplatz: Heeresfront des Erzherzogs  
 Josef: Die feindliche Artillerie entwickelte leb-  
 hafte Tätigkeit, die übrigens kein nennenswertes  
 Ereignis war.

Heeresgruppe des Prinzen Leo-  
 pold von Bayern: Nördlich von Stanislaw,  
 südlich von Solotwin, kehrten unsere Sturm-  
 truppen von erfolgreichen Unternehmungen mit  
 106 Gefangenen, 6 Maschinengewehren und 1  
 Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:  
 In einzelnen Abschnitten der Front wurde der  
 Kampf von neuem lebhafter. Von unserer Front  
 nördlich von Asiago wurde heute Morgen in die  
 östlich von Forno befindlichen feindlichen Gräben  
 eingedrungen, die Deckungen wurden zerstört, den  
 Italienern beträchtliche blutige Verluste zugefügt,  
 2 Maschinengewehre erbeutet und 22 Alpini ge-  
 fangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:  
 An der Bojsa gab es kein besonderes Ereignis.  
 v. Höfer.

(Aus dem Ungarischen rübersezt.)

**Der deutsche Kriegsbericht.**

**Berlin, 15. März.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei regnerischem Wetter war in den meisten Abschnitten die Artillerietätigkeit gering. In der Champagne konnten an dem nordwestlichen Abhang der Höhe 185 die Angriffe der Franzosen in unserm vernichtenden Feuer sich nicht entwickeln. Im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo wir südlich von Camiers durch einen geschickten Ueberfall bei hellem Tage eine französische Feldwache gefangen nahmen, brachten wir in Erkundungsvorstößen einige Gefangene ein.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Bei Witonicz am Stochod und bei Jannica, südlich vom Dniestr, hatten die Unternehmungen unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. Mehr als 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten wir einliefern.

**Mazedonische Front:** Beiderseits des Prespasees und nördlich von Monastir unternahmen die Franzosen mit großen Kräften auch gestern Angriffe, die aber freilich bei ebenso großem Verlust mit einem Mißerfolg endigten wie die der vorhergegangenen Tage unternommenen. Zwischen der Cerna und dem Doiransee schlugen wir kleinere Angriffe der Ententetruppen zurück.

v. Ludendorff.

(Aus dem ungarischen Militärbericht.)

**Politische und Kriegsübersicht**

**Der Krieg gegen Italien.** Die ganze militärische Kritik Italiens arbeitet jetzt mit seltener Einmütigkeit daran, die italienische Front als den Hauptkriegsschauplatz des Weltkrieges darzustellen. Der Wechsel in der Leitung unseres Generalstabes hat Anlaß zu den aufgeregtesten Kombinationen, zu den unbehaglichsten Befürchtungen gegeben. Sie wollen drüben von einem Plan wissen, der die italienische Armee zwingen würde, schleunigst von ihren Angriffsziele und Eroberungszielen abzusteigen. Und zwar soll dieser Angriff erfolgen, noch bevor die russische Armee bereit wäre, ihrerseits die Offensive zu ergreifen. Solche Gedankengänge lassen erkennen, welche Furcht in Italien herrscht.

**Die Kämpfe der Türken.** Das Amsterdamer Blatt „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Es war zu erwarten, daß die englische und französische Presse die Bedeutung des Falles von Bagdad übertreiben würde. Aber daß sie so weit gehen würde, wie sie es jetzt tut, hätte doch niemand gedacht. Die Franzosen und die Engländer haben in Europa noch keine feindliche Hauptstadt besetzt. Die Städte, die sie bisher außerhalb Europas erobert haben, waren immer so gelegen, daß sie keine Verbindung mit Deutschland hatten und ihr Fall nur eine Frage der Zeit war.

Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Ztg.“ schreibt: Der Weltkrieg nähert sich seinem Ende. Bagdad ist im großen Rahmen nur eine Episode, die das englische Selbstgefühl zwar stark kitzeln, aber doch immer nur eine Episode bleiben wird. Im Sinne der bei den verbündeten Zentralmächten festgelegten großen Kriegführung war Mesopotamien längst zu einem Nebenkriegsschauplatz geworden. Es ist ohne Frage bedauerlich, daß nunmehr auch die nie sehr stark gewesene persische Position verloren ist, aber auch das wird nichts an der Gesamtkriegslage zu ändern vermögen. Die Engländer werden in Bagdad oder dicht vor Bagdad zum Stillstand der Operationen gezwungen werden. Dort wird jener Krieg eintreten, den mir ein Beobachter der Verhältnisse am Tigris als den „Krieg auf dem Rücken“ bezeichnete. Die furchtbare Hitze lähmt die Operationen und zwingt alle Truppen, auch die schwarzer und brauner Hautfarbe, tagsüber zum Stillliegen. Bagdad ist ein moralischer Erfolg für England, mehr ist es nicht. Auch Bagdad wird, genau wie unsere afrikanischen Kolonien oder das Kaukasusgebiet, auf dem Kriegsschauplatz der Westfront, zurückerobert werden. Jrgendwelche Besorgnisse aus dem an sich be-

dauerlichen Erfolg der Engländer herzuleiten, wäre gänzlich verfehlt.

**China und Deutschland.** Der Berichterstatter der „Times“ meldete Sonntag, die chinesische Krise sei durch das Vertrauensvotum beider Kammern gelöst worden. Man erwartet, daß der deutsche Gesandte demnächst seine Pässe erhalten werde, weil die deutsche Erklärung, wonach Deutschland es bedauert, die verschärfte Unterseebootkriegführung nicht abändern zu können, jedoch verspricht, chinesisches Eigentum und Leben möglichst zu schonen, für ungenügend angesehen wird. Es steht nicht fest, ob China der Entente beitreten und am Kriege sich handelnd beteiligen werde.

**Die Lebensmittelvorräte Deutschlands.**

Die amerikanische Handelskammer in Berlin veröffentlicht im „Weekly Report“ vom 3. März einen ausführlichen Artikel, in welchem betont wird, daß Deutschlands Lebensmittelvorräte bis zur nächsten Ernte reichen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Deutschlands Weizen- und Gerstenernte im Jahre 1916 14,550.000 Tonnen gegen 13,008.000 Tonnen im Jahre 1915 erbrachte. Der Artikel fährt fort: Die große Zunahme der Ernteergebnisse in Deutschland im Jahre 1916 beweist, daß sichtbare Zeichen der Erschöpfung des Bodens nicht vorliegen. Das neubesetzte Gebiet Rumaniens ist sehr fruchtbar. Bei Anwendung moderner Methoden könne dort eine gewaltige Ernte eingebracht werden, die eine weitere Sicherheit für eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes gebe. Während in Deutschland der Weizenpreis auf 1,69 Dollar für den Bushel und der Preis des reichlich konsumierten Roggens auf 1,43 Dollar für den Bushel steht, betrug der durchschnittliche Weizenpreis in England am Ende des Jahres 1916 2,5 Dollar für den Bushel. Der Gerste- und der Haferpreis zeigen ähnliche Sätze und einen noch günstigeren Stand, während die Ernte in diesen Erzeugnissen gegen das Vorjahr ein Mehr von 128,000.000 Bushels erbrachte.

Die gesamte Körnerernte im Jahre 1916 überstieg die des Vorjahres um etwa 2 Millionen Tonnen. Selbst wenn daher keine rumänischen Erzeugnisse hereinkämen, und wenn kein Zoll breit rumänischen Bodens für die diesjährige Ernte bebaut würde, wäre doch Deutschlands Vorrat an Brotfrüchten größer als bisher.

Die Zuckerernte stellte sich im Jahre 1916 auf 1,650.000 Tonnen (um 50.000 Tonnen mehr als im Vorjahre), während sich der jährliche Zuckerverbrauch in Deutschland auf ungefähr 1,300.000 Tonnen beläuft.

Die Kartoffelernte im Jahre 1916 war kein Erfolg. Sie ergab 21 Millionen Tonnen gegen durchschnittlich 45,600.000 Tonnen im letzten Jahr.

Mohrrüben, Rüben und andere Futtermittel wurden hinreichend geerntet. Der Heuertrag war doppelt so groß wie im Vorjahre.

Der Bestand an Rindvieh stellte sich in Preußen am 1. September auf 20,338.950 Stück gegen 19,931.183 Stück am 1. April 1916. Die wöchentliche Fleischration wurde kürzlich auf 350 Gramm erhöht.

An Düngemitteln wird Salpeter auf künstlichem Wege hergestellt. Die neugegründeten Werke für Salpeter sind in blühendem Zustande. Die bayerischen Salpeterwerke zahlten z. B. für 1916 eine 14prozentige Dividende und erhöhten ihr Kapital auf 2,800.000 Dollar. Der Salpeterpreis betrug im Jahre 1916 15 Cents für das Pfund.

Nach den geschilderten Umständen wird die letzte Ernte völlig genügen, bis die nächste Ernte eintrifft. Dies bezieht sich naturgemäß auf die wichtigsten Lebensmittel, wie Brot, Zucker und Fleisch, womit in festgesetzten Rationen ein gesunder erwachsener Mensch durch die kritischen Zeiten, wie die Erfahrung gelehrt hat, durchkommen kann. Kinder und Greise sowie schwächliche Personen leiden dagegen unter der Knappheit von Milch, Fett, Eiern und Gemüse.

**Das Gesundheitswesen in unserem Heere.**

Einer Studie über Organisation und Wirken des Sanitätsdienstes im Felde entnimmt der „B. M.“ die nachstehenden, ebenso interessanten wie durchaus beruhigenden Angaben:

Heute ist die sanitäre Lage bei unserer Armee folgende: Der Krankenabgang bei den Truppen ist wesentlich geringer als man im Frieden jemals gedacht hätte, und erreichte im Jahre 1916 im Monatsdurchschnitt nicht einmal 20 pro Mille des Verpflegsstandes. Mit anderen Worten: von 1000 Mann werden monatlich kaum 20 Mann krank an die Spitäler abgegeben. Die Cholera ist seit vielen Monaten in der österreichisch-ungarischen Armee ganz erloschen. Das gefährlichste Fleckfieber hat bei der Armee nie und nirgends epidemische Ausbreitung erlangt, die Gesamtzahl der Fälle ist verschwindend klein. Wo unsere Truppen in okkupierten Gebieten, wie in Serbien, auf Fleckfieberepidemien stießen, wurde es rasch ausgerottet. Ruhr und Typhus sind eingedämmt, Blattern kommen nur ganz vereinzelt vor. Nirgend herrscht bei der Armee im Felde eine Epidemie. Ein wohldurchdachter, gründlich ausgebauter und gut organisierter Seuchenabwehrdienst trägt dafür, daß die Armee den Einbruch von Seuchen nicht zu fürchten hat. Hervorragende ärztliche Fachmänner, alle Ärzte bei der Truppe wie am Krankenbette, die höheren Kommandostellen und Behörden wetteifern in ihren Bemühungen, dem Staat sein wertvollstes Gut, den Kämpfer, zu erhalten.

Diesem gemeinsamen Bestreben entsprechen auch die Erfolge der Krankenbehandlung. Hiefür nur ein Beispiel: Als im Winter 1914/15 der Darmtyphus eine größere Verbreitung annahm, wurde neben einer energischen Abwehr, darunter auch die Einführung der obligatorischen Typhusimpfung auch für die spezielle Behandlung und die Beförderung der Infektionskranken im weitesten Umfang vorgeföhrt. Tatsächlich sank auch die Sterblichkeit an Darmtyphus in den Epidemiespitalsern der Armee auf 5,97 Prozent und verblieb seither mit geringen Schwankungen ungefähr auf der Höhe von 6 Prozent.

Ueber die Heilungserfolge berichten die folgenden Ziffern. Von je 100 seit Kriegsbeginn in den Spitalsern aufgenommenen Verwundeten und Kranken sind 5 Prozent gestorben, 60 Prozent als frontdiensttauglich mit den Marschformationen wieder zur Armee zurückgeführt. Die Zahl der tatsächlich Geheilten ist selbstverständlich wesentlich noch größer, da Diensttaugliche auch im Hinterland verbleiben oder auf andere Art, zum Beispiel mit neuangestellten Formationen, an die Front zurückgehen. Im Jahre 1916 sind von der Gesamtzahl der Verwundeten und Kranken nicht weniger als 70,3 Prozent mit den Marschformationen als geheilt und frontdiensttauglich zur Armee im Felde zurückgeführt. Genau statistische Daten über die Verwundeten- und Krankenbewegung in den Sanitätsanstalten liegen aus dem ersten Kriegsjahre bis 31. Juli 1915 vor. Danach wurden in diesem ungünstigsten Kriegsjahre als geheilt und diensttauglich entlassen: bei den Sanitätsanstalten der Armee im Felde 78,33 Prozent, bei den Sanitätsanstalten des Hinterlandes 77,32 Prozent, durchschnittlich also 77,46 Prozent des endgültigen Abganges vom Krankenstande.

Diese Zahlen sprechen deutlicher als alles andere von der Zweckmäßigkeit der Einrichtung unseres Sanitätsdienstes, von dem Pflichteifer und den Kenntnissen unseres Arztes- und Pflegepersonals.

**Tagesbericht.**

(Militärische Beurlaubungen von Feldarbeitern.) Landesverteidigungsminister Szurmay hat an alle Municipien des Landes eine Kreisverordnung erlassen, worin mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feldarbeiten angeordnet wird, daß jeder Mann, der zur Feldarbeit tauglich ist und der entlassen werden kann, zu beurlauben ist. Vor allem sind zu beurlauben: selbständige Besizer von Grundstücken, deren Söhne und Schwiegeröhne, dann Besizer von Weingärten, Winzer, Schmiede- und Wagenmeister. Alle übrige Mannschaft ist in Arbeiterabteilungen einzureihen.

(Achten wir auf die Fehlführung!) Der Minister des Innern hat in einer Verordnung die Behörden aufgefordert, das Publikum auf die Ge-

jahr aufmerksam zu machen, welcher die Fehlsung des Landes seitens der Agenten fremder Staaten ausgeht. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß zum Zwecke der Schwächung der Wehrkraft des Landes Agenten der feindlichen Staaten unsere Futter- und Lebensmittelvorräte in Brand stecken, um sie zu vernichten, unseren Vieh- und Pferdebestand aber durch Verbreitung der Rostkrankheit auszurotten wollen. Das Feuer wird durch Gläser, die zehn bis elf Zentimeter lang sind und einen Durchmesser von drei bis dreieinhalb Zentimeter besitzen, gelegt. Die Gläser enthalten wahrscheinlich eine Flüssigkeit und verschiedene Ziffern an den Gläsern zeigen an, wie lange dieser Gegenstand bei dem entzündlichen Stoff liegen muß, damit dieser Feuer fange. Die Infiltrierung der Tiere sollte in der Weise erfolgen, daß von den Agenten der feindlichen Staaten in die Brunnen und Tränken Bazillen von an der Rostkrankheit verendeten Tieren geworfen werden. Diese Bazillen befinden sich in weißen Tabletten, die etwas kleiner sind als jene, in welchen Aspirin verkauft wird. Die Tabletten dürfen mit der bloßen Hand nicht berührt werden. Der Minister hat verfügt, daß dieser in Vorbereitung befindliche hinterlistige Anschlag der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht und das Publikum darauf aufmerksam gemacht werde, daß Jener, dem ein derartiger Anschlag zur Kenntnis gelangt, der Behörde unverzüglich davon Mitteilung mache, da er sonst wegen Teilnahme an einem Verbrechen mit schwerem Kerker von fünf bis zwanzig Jahren bestraft wird.

(Todesfall.) Am 2. März l. J. starb nach kurzer Krankheit in seinem 80. Lebensjahre der emeritierte ev. Pfarrer Michael Schobel in Birkich, nach dem er in 52 Dienstjahren in Schule und Kirche, zuerst als Lehrer in seiner Vaterstadt Sächsisch-Regen und dann in den Gemeinden Weilan und Minarken als Pfarrer eine erprobte Wirksamkeit entfaltet hatte, namentlich in der letzten Gemeinde, wo er 38 Jahre lang tätig war und auch deren Wirtschaftsleben durch Belehrung und Beispiel erfolgreich förderte. Die treue Gattin und sechs Kinder, wie auch viele Verwandte und Freunde trauerten an seiner Bahre und würdigten dankend sein stilles, aber segensvolles Wirken, das er in einem langen und glücklichen Leben, freilich auch von manchem hartem Schicksalsschlage betroffen, entfaltete. Ehre seinem Andenken!

(Die Opferwilligkeit der sächsischen Bauern.) Aus Schlatt bei Mediasch wird uns geschrieben: Am 6. d. M. kam, von einem Kommando der Armengruppe Bismann aus Mediasch entsendet, der Feldgendarm Bielowitz mit einem Pferdegespann in unsere Gemeinde, um Liebesgaben für verwundete und unverwundete Vaterlandskrieger zu holen. Da auf seinem Tagesprogramm außer Schlatt auch noch die Nachbargemeinde Almen stand, so tat Eile not. Kaum war aber diese Nachricht mit der Trommel in der Gemeinde bekannt gegeben worden, so strömten auch schon die Spender (76 an der Zahl) mit allerlei, was Keller, Küche und Kammer bieten, herbei und in knapp zwei Stunden waren 15 Säcke vollgefüllt mit etwa 700 Liter Kartoffeln, 160 Liter weißen Bohnen, 40 Liter roten Bohnen, 22 Liter Mais, 15 Liter Maismehl, 80 Liter Weizenmehl, 30-5 Klg. Speck und Fleisch, 2 Klg. Käse, dazu noch eine Kiste mit 512 Eiern, eine Kiste voll Zwiebeln, 10-5 Laib Brot, 1 Stück lebendes Huhn, und zu den früher abgesendeten 54 Stück noch 3 Stück Wäsche. Diese unerwartet reichen Gaben machten nun nicht nur den Besuch Almens an diesem Tage unmöglich, sondern es mußte auch noch ein zweiter Wagen zum Abtransport dieser Gaben herbeigeschafft werden. Bereitwillig stellte der Gemeindevirtschafter S. Schwarz und seinen Wagen unentgeltlich zur Verfügung. Nach noch einem Plauderstündchen mit dem intelligenten Feldgendarmen im Pfarrhause führen die beiden Wagen wohlbehaftet nach Mediasch ab. Wir aber wünschen, daß die aus opferfreudigen Herzen kommenden Gaben denen, für die sie bestimmt sind, wohlbehalten kommen.

(Im Bahnzug verbrannt.) Dem „Magyarvorzug“ wird aus Kronstadt gemeldet: In einem hier eingetroffenen, stark besetzten Personenzug hat sich ein eigentümlicher Unglücksfall ereignet. In einen stark überfüllten Wagen war eine Frau eingestiegen, die eine mit Petroleum gefüllte Lampe mit sich hatte. Ein Soldat, der sich eine Zigarette anzündete, warf den noch glimmenden Rest des Zündholzes auf die Petroleumkanne. Das Petroleum fing Feuer;

es entstand eine Explosion und die Kleider der meisten Personen im Abteil wurden in Brand gesetzt. Es entstand eine Panik, die viele Leute veranlaßte, aus dem Waggon zu springen. Das Feuer wurde mit großer Mühe gelöscht, einige Personen waren aber bereits derart verbrannt, daß ihre verkohlten Leichen nicht mehr erkannt werden konnten. Die letzteingetroffenen Kronstädter Blätter berichten über diese angebliche Begebenheit nichts.

(Judenverfolgung durch rumänische Soldaten.) Wie aus dem Berichte eines Rischinower Blattes hervorgeht, haben in den letzten Tagen größere Ausschreitungen rumänischer Offiziere und Soldaten, die dort einer Neuorganisation unterworfen werden, gegen die russischen Juden stattgefunden. Zahlreiche Juden, die die rumänischen Soldaten überworteilt hatten, wurden schwer mißhandelt, einige sogar totgeprügelt. Die Läden der Juden wurden vom russischen Pöbel, der sich an den Ausschreitungen sofort beteiligte, geplündert. Die russische Polizei schritt nicht ein. Die Juden der Stadt Rischinow haben sich mit einer Beschwerde an das Ministerium gewandt.

(Die wirtschaftliche Gemeinschaft Deutschlands mit der Monarchie.) „Budapesti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem deutschen agrarischen Abgeordneten Noeske. Der Berichterstatter faßt seine Eindrücke in folgende Worte zusammen: Die deutschen Agrarier seien zwar für eine zollpolitische Verständigung mit der Monarchie, legen aber auf die Wahrung ihrer Interessen das Hauptgewicht und würden kaum geneigt sein, mit dem gegenwärtig herrschenden schutzöllnerischen System zu brechen. Noeske meinte, Ungarn könne nach dem Kriege seinen Uberschuß an Deutschland abgeben, ob es aber die Stellung Rußlands einnehmen könnte, sei zweifelhaft, denn solch ein großes urproduktionsloses Land wie Rußland, das vor dem Kriege einen in die Milliarden gehenden Handel mit Deutschland hatte, könnte schwer ausgeschaltet werden. Er erklärte sodann, die deutschen Agrarier würden angesichts des Bodenhungers des mobilen Kapitals darauf dringen, daß die kleinen Bauerngüter nicht systematisch erworben werden können.

(Die Rückkehr der in Rußland internierten Ostpreußen.) Die „Deutschen Kriegsnachrichten“ veröffentlichten anläßlich der am 1. d. M. erfolgten Rückkehr von bis dahin in Rußland interniert gewesenen 110 deutschen Frauen und Kindern nach Stockholm einen Artikel über die Leiden der verschleppten Ostpreußen. In dem Artikel heißt es unter anderem: „Man griff diese Frauen, Kinder und Greise im Herbst des Jahres 1914 auf, wie sie gingen und standen, oft in leichtester Bekleidung. Gar manche langten barfuß und mit einem Hemd bekleidet an dem Bestimmungsort an, den sie zuletzt im Fußmarsch erreichen mußten. Der Transport dauerte bis zu 10 Wochen und führte die Unglücklichen von Gefängnis zu Gefängnis. Sehr viele, vor allem unter den Kindern, erlagen den Strapazen des Transports. Hier harrete ihrer meist neue Not. Sie verhungerten und erkrankten in Massen in dem Lager, das etwa 1000 meist ostpreußische Zivilgefangene enthält. Es wurden in sieben Monaten über 200 zu Grabe getragen. Wir dürfen diese schrecklichen Bilder nie vergessen. Was würde aus uns werden, wenn diese russische Barbarei über uns und damit über Europa triumphierte? Darum kämpfen wir mit äußerster Kraft und gerechtem Zorn, die die Schändlichkeiten unserer Feinde, die durch alle Heuchelei nimmer aus der Welt geschafft werden können, in uns wecken.“

### Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 18. d. M. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer D. Schullerus; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 6 Uhr Stadtprediger Nikolaus.

(Eine Ehrung Bürgermeister Dörss.) Dieser Tage hat eine Abordnung hiesiger Bürger dem Bürgermeister unserer Stadt eine von vielen Unterschriften bedeckte Adresse überreicht, in der ihm der Dank für sein Verhalten während des Rumäneneinfalles ausgesprochen wird. Auch wurde ihm ein Eiserner Kro-

nenorden 3. Kl. überreicht, mit dessen Verleihung Bürgermeister Dörss bekanntlich vor kurzem ausgezeichnet worden ist. Der Bürgermeister antwortete auf die herzliche Ansprache in gleich herzlicher Weise, für die ihm erwiesene Ehrung wärmstens dankend.

(Richtigstellung der Reichstagswählerlisten.) Vor den zur Richtigstellung der Reichstagswählerlisten der Stadt Hermannstadt für 1918 entsendeten Konstriptionskommissionen können Wahlberechtigte wegen Nachweisung ihres Wahlrechtes mit den entsprechenden Dokumenten versehen, am Sonnabend den 24. und Mittwoch den 28. März jedesmal nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr in den Kanzleiräumen des städtischen Steueramtes erscheinen. Jeder Arbeitgeber, der wenigstens zehn im wahlberechtigten Alter befindliche Arbeiter regelmäßig beschäftigt, ist verpflichtet, über diese einen solchen Ausweis anzufertigen, der alle vom Standpunkte des Wahlrechtes erforderlichen Angaben enthält. Dieser Ausweis ist an den angeführten Tagen den Konstriptionskommissionen vorzulegen. Der Zentralauschuß.

(Erdbeben.) Gestern abend 9 Uhr 34 Min. wurde ein ziemlich starkes, aus mehreren rasch aufeinander folgenden Stößen bestehendes Erdbeben in der Stadt verspürt, das ungefähr 5 Sekunden dauerte. Es wurde von einem donnerähnlichen Getöse begleitet. Die Stöße, die besonders in den im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnungen stark gespürt wurden, schienen nach einer Beobachtung von unten nach oben zu gehen, denn die Hängelampen bebten zwar, gerieten aber nicht nach irgendwelcher Richtung in Schwingungen. Auch die Bilder an den Wänden wurden nicht verrückt und die Wanduhren blieben nicht stehen. Allgemein wird behauptet, daß das Erdbeben weniger heftig als jenes vom 26. Januar 1916 gewesen sei. Nach einer anderen Beobachtung setzten sich Hängelampen u. dgl. in der Richtung Nord-Süd in Schwingung.

(Aergernis erregendes Benehmen der Dienstboten.) Um dem öffentlichen Aergernis erregenden Treiben der Dienstnechte und -Mägde an Sonn- und Feiertagen zu steuern, wird hiemit von der städtischen Polizeihauptmannschaft den Genannten das Betreten der Heltauergasse und Breiterpromade an Sonn- und Feiertagen verboten. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft. Eine Ausnahme von diesem Verbot bilden bloß Gänge in dringenden Angelegenheiten (Arzt, Apotheke usw.) Die Dienstgeber werden ersucht, von diesem Verbote ihre Dienstboten entsprechend zu unterrichten.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Freitag und Sonnabend: Großer Diebstahl in einem Warenhaus, Lebensbild in zwei Akten. Der neugeborene Vater, Lustspiel in drei Akten.

(Spenden.) Bischof D. Friedrich Teutsch hat die von dem Direktionsrat der Bodenkreditanstalt ihm zur Verfügung gestellten 2000 Kronen dem Kinderschutverein übergeben, als Erziehungsbeitrag für Kinder, deren Väter gefallen oder erwerbsunfähig aus dem Felde zurückkehrten. Demselben Verein widmet der Vorschuß- und Sparverein in Heltau aus dem Reingewinn von 1916 100 Kronen. Für diese hochherzigen Spenden dankt bestens der Ausschuß. — Statt welkender Blumen auf das Grab des Adolf Speck haben dem evang. Waisenhaus Vorkieremeister Ernst Klein und Frau und Karl Wulfschneider und Frau je 10 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

(Volksbad.) Badeordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Bannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden ist: eine rote bosnische Ledertasche, enthaltend eine Geldtasche, 50 Heller und 1 Taschentuch; dann ein grünes längliches, mit Silber beschlagenes Damentäschchen, enthaltend 58 bis 60 Kronen, mehrere Notizen und ein halbes Mark-Stück. (Finderlohn 20 K); schließlich ein vierrädriger Handwagen, 1 Meter lang und  $\frac{3}{4}$  Meter breit, mit Eisenachse. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Regine Weber, Schriftseherwitwe, gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Marie Weber und Elvina verehelichte Fleischer und des Schwiegersohnes Martin Fleischer, tiefgebeugt Nachricht von dem Hinscheiden ihres Sohnes, bzw. Bruders und Schwagers

# Wilhelm Weber

Schriftseher

welcher am 9. März d. J., fern von der Heimat, in Wars, in den Rheinlanden, im Alter von 32 Jahren gestorben und dort am 12. d. M. zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Hermannstadt, am 16. März 1917.

957

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankfagung.

952

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste der uns durch das Ableben des unergelichten Gatten und liebevollen Vaters betroffen hat, sowie für die schönen Kranzspenden, sagt innigsten Dank

die tieftrauernde Familie Elsholz.

11.3. 201. 1917

772 2

# Konkurs.

Auf die beim Zentralamte der sächsischen Universität in Ragyheden zur Besetzung kommenden nachgenannten Stellen wird hiemit der Konkurs bis zum 7. April 1917 eröffnet und zwar:

- Auf die Universitäts-Konzipistenstelle:**  
Die statutenmäßigen Bezüge dieser Stelle sind:  
Jahresgehalt . . . . . K 3200.—  
Quartiergehalt . . . . . K 700.—  
Außerdem eine nur von Jahr zu Jahr votierte Quartiergehaltszulage von K 300.—
- Auf die Buchhalterstelle:**  
Die statutenmäßigen Bezüge sind:  
Jahresgehalt . . . . . K 2400.—  
Quartiergehalt . . . . . K 500.—  
Außerdem eine nur von Jahr zu Jahr votierte Quartiergehaltszulage von K 200.—
- Auf die eventuell in Erledigung kommende Offizialstelle:**  
Die statutenmäßigen Bezüge dieser Stelle sind:  
Jahresgehalt . . . . . K 2000.—  
Quartiergehalt . . . . . K 500.—  
Außerdem eine nur von Jahr zu Jahr votierte Quartiergehaltszulage von K 200.—

Außer den obigen Bezügen gebühren allen Angestellten der sächsischen Universität bei pflichttreuer Dienstleistung 5 Quinquennalzulagen in der Höhe von 10% ihres Grundgehaltes und wurden ihnen seit einer Reihe von Jahren alljährlich 20% Teuerungszulage, und seit Ausbruch des Krieges 20% Kriegszulage nach ihren Grundgehaltes und Quinquennalzulagen, sowie je 200 K Erziehungsbeitrag nach einem Kinde (bis zu 3 Kindern) zugesprochen.

Für die Stelle des Universitätskonzipisten ist der Nachweis der bestandenen rechts- oder staatswissenschaftlichen Staatsprüfung erforderlich.

Der Universitätskonzipist ist verpflichtet über Beirathung auch die Agenden eines Kontrollors zu versehen, in welchem Falle er eine besondere Remuneration jährlicher 360 K und eine nur von Jahr zu Jahr bewilligte Zulage von 100 K erhält.

Alle obigen Stellen sind mit Pensionsberechtigung verbunden und werden durch Wahl der Generalversammlung der sächsischen Universität besetzt.

Die eingehändig geschriebenen, mit den Zeugnissen über die Vorbildung, bisherige Verwenbung, Sprachkenntnisse usw. instruierten Bewerbungsgesuche sind bis zum obigen Termine beim unterschriebenen Zentralamte einzureichen, bei dem auch alles Nähere bezüglich obiger Stellen erfragt werden kann.

Vom Zentralamte der sächsischen Universität:

Ragyheden, am 1. März 1917

ges. Walbaum, Obergespan als Romes.

31. 972. 1917.

956 1

## Rundmachung.

Von Seite des gefertigten Amtes wird hiemit verlautbart, daß die Funktionen der pro 1917 beim gefertigten Amte sofort zu entrichten ist.

Ragyheden, am 14. März 1917.

Das Stadt-Steueramt.

31. 41. 1917.

932 1

## Bewerbungsaufruf.

Für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober l. J. wird für die Sommerbewahranstalt in Scharosch bei Elisabethstadt eine Leiterin gesucht. Bezüge: 80 Kronen monatlich, freie Wohnung u. Erlaß der Fahrtkosten. Die Gehilfin bezahlt der Frauenverein. Meldungsstermin am 5. April 1917.

Scharosch, am 10. März 1917.

Das ev. Presbyterium A. B.

# Ein PFERD

zu verkaufen. Anfragen Marktgasse Nr. 8.

941 1

## Märzengruß.

In stillen Stunden, wenn die Seele lauscht Auf ihres eignen Atems sanftes Wehen, Da sah ich manchmal, dämmerdunstberauscht, Mein eignes Bild an mir vorübergehen.

Es blüht mich an und winkt mir traurig zu, Als müßt es nun für immer von mir scheiden; Es hat denselben stillen Blick wie du, Denselben Zug von frühgewohntem Leiden.

Sofie Traun.

## Zu kaufen gesucht ein Hänge- und ein Wäschekasten

Anträge erbeten unter „F. F.“ an die Berw. dieses Blattes.

950 1

Eine ordentliche

# FRAU

zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten, wird für die Vormittagsstunden gesucht. Näheres Marktgasse 1, I. St.

948 1

# Dankfagung.

Eine Abordnung angesehener Bürger unserer Stadt hat mir gestern eine, aus den hiesigen Kunstanstalten J. Drotleff und E. Neuzil hervorgegangene, im Entwurf und in der Ausführung wahrhaft künstlerische Adresse überreicht, die unter dem Bilde unserer Stadt, zur Erinnerung an die schweren Tage des feindlichen Ueberfalles im vorigen Jahre, eine schöne Widmung und eine große Zahl von Unterschriften aus allen Kreisen der Bewohner unserer Stadt enthält.

Ich bitte alle geehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen, die an dieser, für mich so wertvollen, Ehrung teilzunehmen so freundlich waren, meinen aufrichtigsten, von Herzen kommenden Dank entgegenzunehmen.

Möge ein gütiges Geschick unsere liebe Stadt und ihre Bewohner vor der Wiederholung solcher Schreckenstage, wie wir sie im vorigen Jahre erleben mußten, für alle Zeiten bewahren.

Hermannstadt, am 15. März 1917.

Albert Dörr, Bürgermeister.

954

# WOHNUNG

(samt Garten)

bestehend aus drei Wohn- und einem Vorzimmer, Küche, Speisekammer etc., vom 1. Juli 1917 an zu vermieten. Näheres Baukanzlei Maetz, Schagunagasse Nr. 4, I. Stock.

928 2

## Parterrowohnung

Wintergasse Nr. 5, drei Zimmer, Küche usw. ist an ruhige Partei per 1. April zu vermieten.

881 2

# Wagen

leichter Streifwagen, federnd, für Musikpferd gesucht. Anträge an die Musikverwaltung, große Inf.-Kaserne erbeten.

934 2

Moderne

## Wohnung

zu vermieten, Saggasse Nr. 48, I. St. bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer etc. per 1. Mai. Näheres zu erfragen dortselbst.

953 1

Herren-

# Fahrrad

zu kaufen gesucht. Gest. Anträge nebst Angabe der Marke und des Preises, sowie genauer Adresse an A. v. Fels, Hermannstadt, Reispargasse 12 erbeten.

946 1

DER

eiserne Muss zwingt uns zu jener Massregel, die wir unserem treuen Kundenkreise gern erspart hätten. Wo sind heute die Preise, an die uns der

# FRIEDE

gewöhnt hatte. Alle Rohstoffe sind in beispielloser Weise in die Höhe geschwollen, so dass wir nur mit übermenschlicher Anstrengung in der Lage sind, den Diana-Franzbranntwein in seiner alten, hervorragenden Qualität und Stärke herzustellen. Wir sind also gezwungen, den Preis des Diana-Franzbranntweins neuerdings zu regeln.

# KOMMT

aber wieder der Friede und mit ihm die Wiederherstellung der Verhältnisse vor dem Kriege, dann werden wir uns besinnen, wieder die früheren Verkaufspreise herzustellen.

# DOCH!

heute sind wir bemüht, die Preise wie folgt festzusetzen: 574 22

Diana - Franzbranntwein

kleine Flasche Preis Kronen 1.30  
grosse " " " 3.50  
grösste " " " 7.—

Diana Handels-A.-G.

Budapest, V., Nádor-utca Nr. 6.

# Günstiges Bücher-Angebot

Kriegssammelbände in Original-Einbänden der Zeitschriften:

Jugend à Band statt K 16 80 bloß K 9.—  
Simplizissimus à Bb. " K 16.— " K 9.—  
Muskete à Band " K 11.— " K 6.—  
Luftige Blätter à Bb. " K 12.— " K 7.50  
Fehlhalter, Heil und Sieg, 34 Zeichnungen vom krieglichen Kriegsschauplatz in Mappe statt K 10.— bloß K 5.—

Probekbände der "Jugend", der "Luftigen Blätter", der "Fliegenden Blätter" à Band (umfaßt 5-6 Nummern) K 1.—  
Viktor Scheffel-Album, Perlen deutschen Humors mit 325 Bildern statt K 5.60 937 1 bloß K 2.80.

Buchh. Fr. Michaelis Nachf. E. Dörr Heltauergasse 27.

Weinstube

# KOVATS

Sonnabend u. Sonntag von 8 bis 11 Uhr Musik.

Ein möbliertes

# Gassenzimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten, Heggasse 20, I. Stod.

Unsere

# Kanzlei

befindet sich nunmehr Heltauergasse Nr. 26, Gassenlokal Hauptagentschaft der Riunione Adriatica di Sicurtà.

927 2

# Wohnung

möbliert, 2 Zimmer u. Küche, event. Zimmer mit Kabinett für den 1. oder 15. April gesucht. Kapellmeister Blaton, Quergasse Nr. 4

Möblierte

# Villenwohnung

2-3 Zimmer und Küche im Zentrum der Stadt an ruhiges Ehepaar sofort zu vermieten. Näheres Schewiggasse 26, Parterre links, zwischen 11 1/2-12 1/2 Uhr vormittags.